

Montag, 27. Januar 2025, Starnberger Merkur / Gauting & Würmtal

# Die kleinen, feinen Unterschiede

VON CHRISTINE CLESS-WESLE



Gauting feiert den Deutsch-Französischen Tag (v.l.): Helmut Schumacher, Adriana Scipio, Ralf Knobloch, Bürgermeisterin Dr. Brigitte Kössinger und Willi Rodrian. © Andrea Jaksch

**Zum Deutsch-Französischen Tag arbeitete Gautings Partnerschaftsverein die Unterschiede der europäischen Nachbarn heraus. Nur mit Verständnis füreinander sei Versöhnung möglich, betonte Bürgermeisterin Dr. Brigitte Kössinger.**

**Gauting** – „La République, c’est moi“ (Ich bin die Republik): Vor dem Deutsch-Französisch-Englischen Partnerschaftsverein (DFEV) im voll besetzten Saal des Gautinger Breitwandkinos, erläuterte Politologe Ralf Knobloch von der Europäischen Akademie Bayern die historischen Hintergründe des französischen Präsidialsystems – und die Unterschiede zu Deutschland. Denn nur, „indem wir uns gegenseitig verstehen“, gehe es mit der Versöhnung der beiden Staaten und einer starken Achse Frankreich-Deutschland weiter, betonte

Gautings Bürgermeisterin Dr. Brigitte Kössinger unter Applaus.

Zum Vortrag „La République, c'est moi“ war Helmut Schumacher sogar eigens aus der 1 150 Kilometer entfernten Partnerstadt Clermont l`Hérault bis Gauting angereist, freute sich die DFEV-Vorsitzende Adriana Scipio. Er lebt in der Partnergemeinde und ist Delegierter des dortigen Vereins. Anlässlich des Deutsch-Französischen Tags zum 1963 geschlossenen Élysée-Vertrag zwischen den ehemaligen Erzfeinden hatte der Bürgerfonds beider Nationen das Projekt gesponsert.

Mit einer Momentaufnahme des aus deutscher Sicht völlig chaotischen, aber funktionierenden achtspurigen Kreisverkehrs beim Pariser Wahrzeichen Arc de Triomphe eröffnete Referent Ralf Knobloch seinen Beitrag. Sobald man den Rhein an der deutschen Grenze überquere, lande man gewissermaßen in einem südeuropäischen Mittelmeerland, sagte er überspitzt. In der 5. Republik regiere der Präsident „wie Gott in Frankreich“. Im Gegensatz zu Deutschland habe die Regierung aber „Angst vor dem Volk“, so Referent Knobloch.

Außerdem sei der französische zentralistische Staat laizistisch – mit klarer Trennung zwischen Staat und Kirchen. Kreuze wie etwa in bayerischen Klassenzimmern oder ein Kopftuchverbot seien dort gar nicht zulässig. Seit dem Laizitätsgesetz von 1905 gebe es obendrein keine Strafen für Gotteslästerung oder Islambeschimpfung. Meinungsfreiheit sei im multikulturellen Zentralstaat das höchste Gut.

Der Staatspräsident wird in Frankreich direkt gewählt und sei damit gemäß Verfassung sogar stärker als der US-Regierungschef Trump, so der Politologe weiter. Er sei Oberbefehlshaber der Streitkräfte, ernenne den Premierminister, könne sogar die Regierung entlassen oder einen Volksentscheid einberufen – und er habe die Kontrolle über die Atomwaffen. Frankreich pflege auch eine ganz andere Streitkultur wie Deutschland – mit Wortgefechten, wo in Parlaments-Debatten noch die Fetzen fliegen. Und der Sozialstaat, etwa die 35-Stunden-Woche, „wird mit Klauen und Zähnen verteidigt“.

Nach dem Referat wurde die „Grand Nation“, aber auch die Partnerschaft mit Clermont l`Hérault im Kinolokal „Tati“ bei einem Fünf-Gänge-Menü mit französischer Zwiebelsuppe, Quiche Lorraine, Ratatouille, Zitronentarte und Wein noch groß gefeiert, begleitet von den „Straßenmusikantinnen“ des Otto-von-Taube-Gymnasiums.

